

Liebe Gemeinde,

die Monate, die zurückliegen, haben uns verändert. Wenn wir in diesen Tagen mit einer gewissen Hoffnung auf Erleichterung in die Zukunft schauen, dann können wir rückblickend auch die Frage stellen: Haben wir während der Zeit der Pandemie gebetet, öfter gebetet, intensiver gebetet? Oder ist uns das Beten schwer geworden, schwerer als vorher? – Ich möchte anhand des *Vater unsers*, des christlichen Grund- und Mustergebets, drei Aspekte des Geschehens der letzten Monate herausgreifen, die mich bewegt haben.

➤ ***„Unser tägliches Brot gib uns heute!“ – Wir sind verletzlicher, als wir gedacht haben ...***

Mit den Erfahrungen des letzten Jahres ist eine bittere Erkenntnis verbunden: All unser Reichtum, auch aller medizinische Fortschritt der letzten Jahrzehnte hat nichts daran geändert, dass wir als Menschen sterbliche Wesen sind. Im Grunde können wir nicht wissen, ob wir morgen noch in der Lage sind, das in die Tat umzusetzen, was wir heute planen ... Deshalb gilt: Wenn wir Gott um das tägliche Brot bitten, dann heißt das im Grunde: Wir bitten damit auch um das tägliche Maß an Lebenskraft und Gesundheit, das wir so dringend nötig haben, das wir uns nicht erarbeiten und erkaufen können, das wir uns erbitten müssen von Gott, dem Schöpfer.

➤ ***„Dein Reich komme. Dein Wille geschehe ... erlöse uns von dem Bösen!“ – Gottes gute Schöpfung ist gefährdeter, als wir geahnt haben ...***

Damit meine ich nicht die Gefährdung der Schöpfung durch das Tun des Menschen; im Blick auf die Pandemie geht es mir um etwas ganz anderes: Wenn es am Beginn des biblischen Schöpfungsberichtes im 1. Buch Mose um das Chaos geht, das auf Erden herrschte, bevor Gott, der Schöpfer mit seiner ordnenden Hand eingriff, dann müssen wir im Blick auf die vielen Kranken und Toten, für die das Corona-Virus bis jetzt in aller Welt gesorgt hat, sagen: Das Chaos vom Anfang der Schöpfung, das „Tohuwabohu“, von dem die ersten Verse der Bibel wörtlich sprechen, ist nicht ein für allemal gebannt!

Unvorhergesehene Naturkatastrophen, durch plötzlich auftretende verheerende Krankheiten gefährdetes und hinweggerafftes Leben zeigen uns auf schmerzliche Weise: Das Chaos, das Gott am Beginn der Zeit gebändigt hat, kann jederzeit wieder losbrechen ... Gottes Schöpfung ist gut, – und doch lauern in ihr abgründige Gefahren, in die wir unversehens hineinrutschen können. Genau deshalb hat Jesus seinen Jüngern aufgetragen, Gott, den Vater, zu bitten: „*Dein Reich kommen, dein Wille geschehe, ... erlöse uns von dem Bösen!*“ – Gottes ordnendes Eingreifen war nicht nur zu Beginn der Schöpfung erforderlich: Die Welt bleibt darauf angewiesen bis zum heutigen Tag! Es ist bitter nötig, dass Gottes Kinder zu ihm rufen: ‚Lass inmitten des Chaos dieser Welt dein Reich anbrechen! Gib, dass dein Wille geschehe! Erlöse uns von dem Bösen, das mitunter nur in mikroskopischen Dimensionen erkennbar wird, und doch furchtbare Wirkungen auf unser Leben und unsere Gesundheit hat!‘

➤ **„*Unser Vater im Himmel, ... dein Wille geschehe!*“ – Gottes Hilfe sieht oft anders aus, als wir sie erbeten haben ...**

Das Gebet, dass Jesus uns als Mustergebet gelehrt hat, schafft eine heilsame Distanz, – zwischen uns und dem, was wir als unsere Not, als unser Anliegen betrachten: Im Vater unser geht es nämlich zunächst gar nicht um uns und um das, was wir brauchen, sondern um das, was Gottes Anliegen ist: „*Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe!*“ – Wenn Gottes Wille in unserem Leben geschieht, dann sieht seine Hilfe oft ganz anders aus, als wir sie uns erbeten haben ...

Auch im Blick auf die Wochen, die vor uns liegen, in allem Hoffen und Bangen, wie es weitergeht, wünsche ich uns viel Geduld im Warten auf Gott und die Hilfe, die er uns schenken will.

Es grüßt Sie

Ihr



Hans.-H. Münch, Pfr.